

KOLUMNE

Geht's den Bösen jetzt an den Kragen?



REINHARD KRÉMER

Jetzt wird's ernst mit der Drohung von US-Präsident Barack Obama, die Mitverursacher der Immobilienkrise zur Verantwortung zu ziehen. Milliarden fließen von inkriminierten Banken – zuletzt wurde vereinbart, JP Morgan mit 13 Milliarden US-Dollar, also rund zehn Milliarden Euro, für „ernsthafte Falschdarstellungen“ bluten zu lassen.

Damit ist der Reigen aber noch lange nicht zu Ende: Die Bank of America soll 864 Millionen Dollar locker machen. Und weil es noch jede Menge weiterer Skandale im Umfeld der Banken gab, wie etwa den Libor-Zinsskandal, in den auch die Deutsche Bank verwickelt gewesen sein dürfte (es gilt wie immer die Unschuldsvermutung), wird noch mehr Geld fließen.

Das heißt, allein die größten US-Banken könnte ihr Tun vor der Krise letztlich über 100 Milliarden Dollar kosten, schätzen Experten.

All das aber wird den Hunderttausenden Amerikanern, die ihre Wohnstätte verloren haben und oft, wenn sie Glück hatten, in Zeltstädten oder gar in ihren Autos hausen mussten, herzlich wurscht sein. Denn den Schmerz kann wohl niemand mehr gut machen.

Da ist man als Alpenrepublikaner, Hypo hin oder ÖVAG her, fast schon froh, mit ein paar Milliarden an Steuer-geld davonzukommen – auch wenn's trotzdem weh tut ...

Druck Börsenprospekte Top-Spezialist

Wien. Die Bösmüller Print Management GesmbH & Co. KG hat ein eigenes „Financial Printers Team“, das für die Herstellung von Börsenprospekten verantwortlich zeichnet, eingesetzt.

Man sei sich dessen bewusst, dass in der Finanzbranche langfristige Partnerschaften, Professionalität und Vertrauen eine wesentliche Rolle spielen. Der Gründer des Familienunternehmens, Franz Bösmüller, und Geschäftsführerin Doris Wallner-Bösmüller sind seit vielen Jahren verlässliche Partner namhafter Banken wie der UniCredit Bank Austria oder der Erste Group Bank, wird betont. Auch börsennotierte AGs wie die Teak Holz International oder AT&S zählen zu den Kunden.

Die Herstellung von Börsenprospekten bedeutet: Unter hohem Zeitdruck die Daten der Notare aufzubereiten, zu drucken, zu binden und zeitgerecht per „overnight service“ weltweit an internationale Banken zu versenden. Hier nehme Bösmüller eine Schlüsselposition im österreichischen Finanzsektor ein.

Raiffeisen Factor Bank Vorstände Gerhard Prenner und Andreas Bene liegen bei Volumen 40 Prozent über Vorjahr

Neuer Wachstumssprung

Durchbruch bei Großunternehmen wie geplant geschafft, Raiffeisen-Vertriebsstärke zeigt Wirkung.

Wien. Die Raiffeisen Factor Bank hat 2013 den „Durchbruch bei den Großkunden geschafft“, freuen sich Raiffeisen Factor Bank-Vorstandsvorsitzender Gerhard Prenner und sein Vorstandskollege Andreas Bene. Letzterer ist für den Markt bzw. Vertrieb zuständig, Prenner für Risikosteuerung und

„Mit Verzug ist Factoring damit nun auch in Österreich überall angekommen.“

GERHARD PRENNER
RAIFFEISEN FACTOR BANK

Controlling. Auch große Unternehmen greifen im Jahr 2013 verstärkt auf Factoring zurück, um sich die Vorteile wie Bilanzverkürzung zu sichern bzw. es aktiv aus Gründen des Bilanzmanagements zu nützen. „Mit Verzug ist Factoring damit nun auch in Österreich überall angekommen“, so Prenner.

Weitere Zuwächse

Die Zahlen zeigen diesen Trend sehr deutlich, meinen die beiden Vorstände: Derzeit liegt die Raiffeisen Factor Bank beim Volumen um 40% über der Vergleichsperiode des Jahres 2012. Auch 2014 hat man sich dem Wachstum verschrieben. „Wir wollen mit gesunden Bonitäten wachsen“, so Prenner. Zu dem Erfolg trägt bei, dass die Bank nun auch innerhalb des Raiffeisensektors viel Rückenwind spürt: Die Vertriebsorganisation von Raiffeisen legt sich ins Zeug, nachdem die Vorteile von Factoring für die Kunden nun auch innerhalb der Partnerbanken immer bekannter werden. Zu den Stärken



Raiffeisen Factor Bank-Vorstände Gerhard Prenner, Andreas Bene: starke Nachfrage bei vielen Branchen, Unternehmenstypen.

des Factoring gehört nicht zuletzt auch die Tatsache, dass nicht nur die kleinen Unternehmenskunden, sondern auch die großen Unternehmen davon profitieren, so die Raiffeisen Factor Bank-Vorstände.

Vorteile ausspielen

„Professionelle Unternehmen haben schon früh die Vorteile des Factoring erkannt; auch die internationalen Unternehmen waren schon früh auch in Österreich aktiv“, so Bene. Zu den Haupttreibern am Markt gehört, dass Factoring u.a. zu einem besseren Rating verhilft und die Liquidität stärkt.

Es gebe aber auch weniger bekannte Vorteile: Neben der Verbesserung der Bilanzstruktur gibt es

nämlich auch neue Möglichkeiten bei der Rechnungslegung.

So kann man etwa den eigenen Abnehmern längere Zahlungsziele gewähren und ihnen so entgegenkommen – und weil man selbst die Forderung sofort an die Factorbank verkauft, muss man deshalb trotzdem nicht länger auf sein Geld warten.

In 5 Jahren verdoppelt

Auch eine saisonale Glättung von Umsätzen und verbesserte Finanzierungsbedingungen sind möglich: Letztere etwa deshalb, weil man die Bonität der Abnehmer, die vielleicht besser ist als die eigene, ausnützen kann, so Bene. All dies trägt zu den Wachstumsraten bei;

der Gesamtmarkt des Factoring hat sich in Österreich in den letzten fünf Jahren verdoppelt. Der Nachholbedarf sei dennoch weiterhin enorm: Der Anteil des Factoring ist in Österreich immer noch viel geringer als anderswo.

Für das Jahr 2014 hat sich die Raiffeisen Factor Bank ein Wachstum bei den Großunternehmen, aber auch allen übrigen Marktsegmenten, vorgenommen; Nachfrage herrsche derzeit quer durch die Bank, von Kfz-Zulieferern über Großhandel und Produktionsbetriebe, Lebensmittelproduzenten und Speditionen bis zu Pharma u.v.m.

Dabei wird freilich auch auf eine gesunde, stabile Risikoentwicklung geachtet, betont man. (gst)

Verkäufe In der Ukraine, Ungarn, Slowenien möglich Raiffeisen prüft den Teil-Rückbau

Wien. Bei der börsennotierten Raiffeisen Bank International (RBI) stehen drei Banktöchter auf dem Prüfstand: in der Ukraine, in Ungarn und in Slowenien. Nicht nur für die Ukraine-Tochterbank Aval laufen Gespräche mit möglichen Kaufinteressenten; auch für die Tochterbank in Ungarn werden Angebote geprüft. In einer Ad-hoc-Meldung hat die RBI aufhorchen lassen: „Neben der Ukraine stehen auch Märkte wie Ungarn und Slo-

wenien aktuell unter besonderer Beobachtung. Ein Rückzug (‘withdrawal’) aus diesen Märkten kann nicht ausgeschlossen werden.“

„Viel Herzblut drin“

RBI-Chef Karl Sevelda hatte noch am Wochenende erklärt, „grundsätzlich wollen wir natürlich in Ungarn bleiben; da ist viel Herzblut drin.“ Allerdings sehen sich die Banker durch das rechtliche und steuerliche Umfeld in dem Land an der Grenze des Erträglichen. „Es gibt Interessenten in Ungarn, deren Angebote wir auch prüfen“, sagte RBI-Sprecherin Ingrid Krenn-Ditz zur Austria Presse Agentur. Ob man denen näher treten werde können, müsse man sich anschauen. In der Ukraine beschäftigt Raiffeisen heute rund 13.500 Mitarbeiter, ein Fünftel weniger als vor fünf Jahren.

In dem Markt liegt der Anteil fauler Kredite bei etwa einem Drittel aller Ausleihungen (Non Performing Loans/NPL-Quote). Die Raiffeisen Bank Aval laufe heuer sehr profitabel, wird bei Raiffeisen festgehalten. (APA)



RBI-Chef Karl Sevelda hat drei Märkte unter „besonderer Beobachtung“.

Bharatiya Mahila Bank Kredite bevorzugt für Kundinnen Indien: Erste Bank nur für Frauen

Neu-Delhi. Die erste Bank speziell von und für Frauen hat am Dienstag in Indien geöffnet. Die Bharatiya Mahila Bank werde Kredite zu niedrigen Zinssätzen bevorzugt an Frauen vergeben oder an Unternehmen, die Produkte für Frauen herstellen, sagte die Vorstandsvorsitzende Usha Ananthasubramanian bei der Eröffnung in Mumbai.

Viel Nachholbedarf

„Nur 26 Prozent der Frauen in Indien geben an, ein Bankkonto zu haben – obwohl viele Banken von Frauen geführt werden“, sagte Finanzminister P. Chidambaram. Die neue Bank, deren Vorstand komplett weiblich besetzt ist, solle Frauen in ihren Rechten stärken. Nach Angaben der Frauen-Bank dürfen dort allerdings auch Männer ein Konto führen.

Zunächst nehmen sieben Filialen in Delhi, Mumbai, Kolkata, Chennai und andere Städten ihre Arbeit auf. Die Regierung stattete die Bank mit umgerechnet 119 Mio. € aus. Bis 2015 soll in jedem der 640 Distrikte Indiens eine solche

Frauen-Bank eröffnen. In Österreich sorgte übrigens vor Jahren die RB Gastein mit einem ähnlichen Konzept für Aufsehen: Sie verlegte sich dabei nicht ausschließlich auf weibliche Kunden, das vom Beratungsunternehmen emotion banking entworfene Konzept der Ansprache von Kundinnen aus verschiedenen Zielgruppen sorgte aber in der Zeit nach dem Start für hohe Zuwächse, berichtete die RB seinerzeit. (red/APA)



Nur 26 Prozent der Inderinnen haben derzeit ein Bankkonto.